

Die Inanspruchnahme von Gebirgsräumen für Freizeit und Tourismus - Umweltbelastend oder nachhaltig möglich?

Nur was man kennt und liebt,
das schützt man auch.

Konrad Lorenz

Im folgenden Beitrag wird das Konfliktfeld Tourismus/Freizeit versus Natur/Umwelt in Gebirgsräumen thematisiert. Angesprochen wird dabei neben der Ausgangssituation des Tourismus, die Bedeutung der Gebirge für den Tourismus, die durch die Konfliktfelder auftretenden Auswirkungen und Probleme sowie abschließend die Philosophie der Nachhaltigkeit als Zukunftsperspektive und mögliche Umsetzungsschritte.

1. Ausgangssituation des Tourismus

Der Tourismussektor ist durch ein schier grenzenloses Wachstum gekennzeichnet (vgl. Abb. 1). Der Tourismus ist bereits jetzt **weltweit der wichtigste Wirtschaftsfaktor** und seine Wachstumsraten sind trotz kurzfristiger Dämpfer ungebrochen. Der Stellenwert von Freizeit und Tourismus hat in unserer Gesellschaft stark zugenommen. Die "Spassgesellschaft" gibt hierfür nicht unbeträchtliche Summen aus. Es ist daher nicht verwunderlich, insbesondere vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Probleme in vielen (Berg-) Regionen, dass jeder an diesem Kuchen teilhaben will und dass jede Region ihre touristischen Entwicklungsperspektiven auszuschöpfen sucht.

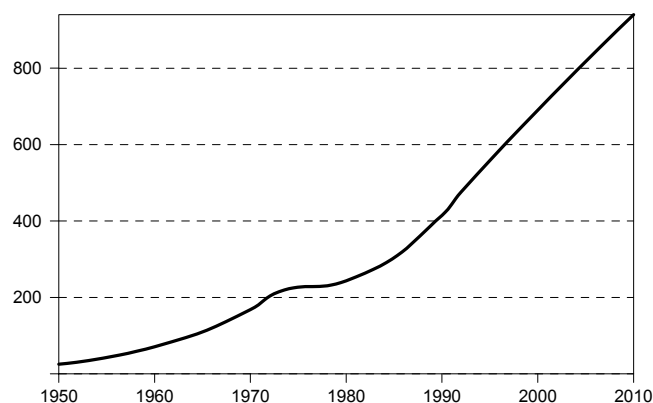


Abbildung 1: Die Wachstumskurve des internationalen Tourismus (in Millionen Touristen-Ankünfte),
Schätzungen der WTO

Der Tourismus ist dadurch gekennzeichnet, dass er zu einem Massenphänomen geworden ist. In vielen Regionen dominiert ein **Massentourismus, mit seinen negativen Auswirkungen für Natur und Landschaft**. In Küstenregionen werden attraktive Strandabschnitte derart intensiv genutzt, dass sich dort Sonnenhungrige zu Tausenden aneinander reihen. An die Strandabschnitte schließen sich dann große Hotelbauten an, durch die die Inanspruchnahme von Natur und Landschaft offensichtlich wird. Bilder von großen Hotelkomplexen sind aber austauschbar und auch im Gebirge vorzufinden.

Auch Gebirgsräume sind längst vom Massentourismus erfasst worden. **Gebirgsräume dienen vielfach als Freizeit-, Erholungs- und Sportkulisse**, da diese Aktivitäten in vielen Regionen von großer Bedeutung sind und hierfür die notwendigen Angebote geschaffen worden sind. Gebirgsräume müssen aber auch mit einer rasanten Zunahme an Sportaktivitäten fertig werden (vgl. Abb. 2). Wo sich die Aktivitäten früher auf Langlauf, Winterskisport, Bergwandern und Bergsteigen beschränkte, haben sich heute die Angebote extrem ausdifferenziert und sind eine Vielzahl weiterer Aktivitäten hinzugekommen, die auch neue Naturräume nutzen, die früher ungenutzt waren. Monoskiing, Skitrekking, Heliskiing, Freeclimbing, Paragliding und Mountainbiking dokumentieren schon allein durch ihre Begriffswahl die Neuartigkeit dieser Aktivitäten, für die die Gebirgsräume zusätzlich in Anspruch genommen werden.

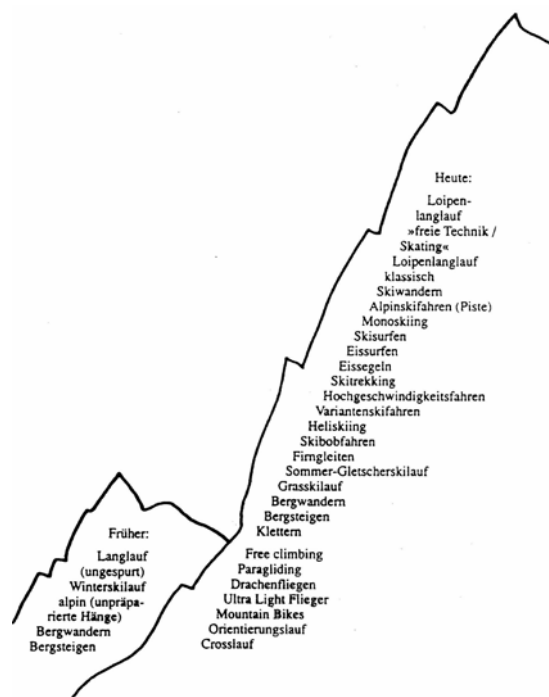


Abbildung 2: Die Diversifizierung der Wintersportaktivitäten (Quelle: BUND-NW (1989): "Freizeit fatal")

2. Bedeutung der Gebirge für den Tourismus

Was macht den Reiz der Gebirge und insbesondere auch der Mittelgebirge aus? Wie Tourismuswissenschaftler ermittelt haben, stellen die **Mittelgebirge die idealsten Tourismuslandschaften** dar. Ihnen fehlt allein der klimatische Gunstfaktor, um zu touristischen Massenzielen aufsteigen zu können. Es ist also eher der Vorteil der Mittelgebirge, dass hier die Sonne nicht permanent scheint, was sie wohl bisher vor der völligen touristischen (Über-) Erschließung bewahrt hat.

Wie wissenschaftlich ermittelt wurde, umfasst die **"ideale Erholungslandschaft"** zwischen 46 und 75% Waldfläche, 16-30% Grünflächenanteil sowie 11-20% Ackerlandfläche. Die Beliebtheit der Landschaft wird dabei bestimmt durch ihren besonderen Strukturreichtum (extensive Nutzung von Wiesen und Weiden, den freien Zugang, die gliedernden Elemente und Vielgestaltigkeit der Vegetation). Für die Attraktivität von Waldgebieten sind die Natürlichkeit, ein hoher Anteil an altem Wald, die Mischung aus alten und jungen Bäumen sowie aus Laub- und Nadelbäumen von besonderer Relevanz. Insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass Österreich - bezogen auf das Verhältnis zwischen Gästeübernachtungen und Einwohnerzahl - vor Italien, Griechenland und Spanien zu dem "tourismusintensivsten" Land der Welt zählt. Der geplante Umbau des Waldbildes in Sachsen - mehr standortgerechte Laubbäume als die derzeitige Dominanz von Nadelhölzern - wird sich demnach also nicht nur ökologisch positiv auswirken, sondern würde auch in Bezug auf den Tourismus zu einem attraktiveren Landschaftsbild führen, was sich dann auch wirtschaftlich positiv auswirken kann.

Die **touristische Bedeutung der Gebirgs- bzw. Mittelgebirgsregionen** lässt sich auch anhand der Tourismusstatistik belegen. Die höchsten Übernachtungszahlen weisen in Deutschland die "Gebirgs"-Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg aus, die zusammengenommen mehr als ein Drittel der Gesamtübernachtungen in Deutschland aufweisen. Auch in der Rangliste der beliebtesten Urlaubsreiseziele der Bundesbürger steht Deutschland weiterhin auf Platz 1. Auch wenn die Tendenz abnehmend ist, können allein Bayern und Baden-Württemberg zusammen mehr Reisen als Italien verbuchen und stehen in der Hitliste der Destinationen der Deutschen hinter Spanien auf Platz zwei.

Am Beispiel zweier Regionen lässt sich die touristische Bedeutung der Mittelgebirge ebenfalls belegen. In der Region Ostbayern stieg die Zahl der Übernachtungen von rund 500.000 in 1950 auf aktuell mehr als 20 Millionen Übernachtungen an. Interessant ist bei dieser Region, dass sich hier der Nationalpark Bayerischer Wald

befindet, woran deutlich wird, dass sich sowohl Naturschutz und touristische Entwicklung miteinander vereinbaren lassen oder sogar der Naturschutz als Förderer des Tourismus angesehen werden kann. Im Bundesland Nordrhein-Westfalen liegen die höchsten Übernachtungszahlen in den Mittelgebirgen. Auf den ersten beiden Plätzen der Übernachtungen rangieren der Teutoburger Wald und das Sauerland, die zusammen, mehr als ein Drittel aller Übernachtungen in NRW aufweisen.

3. Konfliktfelder: Auswirkungen - Probleme

Die Auswirkungen des Tourismus in Gebirgsräumen wird an der klassischen Urlaubsdestination Graubünden deutlich. Parallel zur Vervierfachung der Übernachtungszahlen seit 1950 hat sich seit 1960 die Zahl der **Ferienwohnungen** verdreifacht. Auch wenn in den 90er Jahren die **Bautätigkeit in den Gebirgsregionen** allgemein sehr stark zurückgegangen war, ist aktuell wieder ein neuerer Bauboom zu beobachten, wohl weil sich viele Regionen wegen des ungebrochen expandierenden Tourismussektors Hoffnungen machen. Beispielsweise sind im Schweizer Alpenraum über 30 neue Skigebiete, Zusammenschlüsse und Erweiterungen geplant.

Die Konfliktfelder, die zu einer Beeinträchtigung der erlebnisreichen und intakten Natur führen bestehen im Wesentlichen in der **Zerschneidung zusammenhängender Landschaftsräume**, der **Zersiedlung der Landschaft** durch Unterkünfte und Versorgungsanlagen, dem **Landschaftsverbrauch** durch Infrastruktureinrichtungen und Verkehr, der **Störung**, Beunruhigung und ggf. dem Zusammenbruch von Arten und Lebensgemeinschaften, der **Verschmutzung der Landschaft** durch Abfälle sowie der **Erosion**, der **Zerstörung des Bodengefüges**, der **Bodenverdichtung** und direkter **Wurzelschädigungen**.

Die wesentlichen Belastungen des Naturraumes durch Freizeit und Tourismus lassen sich demnach zusammenfassend folgenden Bereichen zuordnen:

- Bautätigkeit
- Verkehrsbelastung
(In den Alpen kommt neben dem Zielverkehr auch noch der Transitverkehr hinzu.)
- Nutzungsbedingte mechanische Beeinträchtigung der Flora
- Nutzungsbedingte Störung der Fauna.

Die ausgeübten Freizeitaktivitäten lassen sich folgendermaßen klassifizieren:

- **Infrastrukturabhängige Aktivitäten** in der freien Landschaft (z.B. Golf)

- Aktivitäten, die auf **besondere Eigenschaften von Natur und Landschaft** angewiesen sind (z.B. Skitouren)
- **Aktivitäten ohne besondere Anforderungen** an Natur und Landschaft (z.B. Wandern).

Die einzelnen **Freizeit- und Sportarten**, die in der Diskussion um die Auswirkungen auf Natur und Landschaft in Gebirgsräumen von Bedeutung sind, sind im Wesentlichen:

- Wandern
- Klettern und Bergsteigen
- Radsport und Mountainbiking
- Reitsport
- Motorsport
- Luftsport
- Wassersport
- Winter-/Skisport.

Unterschieden werden können bei den einzelnen Freizeit- und Sportarten sowohl **direkte Beeinträchtigungen** durch Bau und Nutzung, als auch **indirekte Beeinträchtigungen** durch die Störung empfindlicher Arten (Störökologie). Als Indikatorart für die Ermittlung der **Störintensität** wird in Gebirgslandschaften vielfach das Vorkommen des Birkhuhns beobachtet. Eine Studie über die **Belastbarkeit verschiedener Vegetationstypen** gegenüber Tritt im Nationalpark Berchtesgaden belegt, dass es insbesondere die Vegetation und Standorte oberhalb der Waldgrenze sind (Vegetation auf Fels und Gesteinsbereichen), die besonders empfindlich auf Trittbelastungen reagieren. Ebenso sind es aber auch die gewässerbegleitenden Landnutzungseinheiten, Quellfluren und Moore und weitere Extremstandorte, die die höchste potenzielle Veränderung gegenüber Tritteinfluss aufweisen.

Eine besondere **Problematik in den Bergregionen** stellt der **Skitourismus** dar. Das wird insbesondere in den Alpen deutlich, wo zwischen Wien und Nizza über 10.000 Bergbahnen und Lifte vorhanden sind, was 8 Anlagen pro Kilometer dieses Alpenbogens bedeutet. Die Umweltauswirkungen des Skisports ergeben sich v.a. durch die Erstellung der technischen Infrastruktur, den Bau der Aufstiegsspur (Baumrodung, Geländekorrektur), durch den Neubau und Ausbau von Pisten (flächenhafter Kahlhieb, Geländekorrektur), durch die Pistenpflege (Lärm, mechanische Schäden) und den Skibetrieb selber (Störung). Eine große Problematik stellt der zunehmende Einsatz von Schneekanonen in nicht schneesicheren Regionen oder zur Verlängerung der Saison dar. Auch die Produktion von Kunstschnee erfordert eine technische Infrastruktur (Leitungen), hat aber auch einen

hohen Wasserverbrauch und v.a. einen hohen Energieverbrauch zur Folge. Zunehmend bedeutsamer wird auch das Gletscherskifahren, was insbesondere deshalb kritisch zu sehen ist, weil bislang unberührte Naturräume in Anspruch genommen werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass aktuell insbesondere der **Lebensraum Hochgebirge stark bedroht** ist. Dies wird durch die mittlerweile regelmäßig wiederkehrenden Muren- und Lawinenkatastrophen offenkundig. Diese Situation ist aber nicht neu und hat sich aufgrund der Übernutzung des Naturraumes länger angekündigt. Bereits 1986 veröffentlichte der Deutsche Alpenverein (DAV) unter dem Titel "Der Bergwald stirbt" Kartenmaterial der Alpen, in dem dargestellt wurde, in welchen Gebirgstälern die menschliche Besiedlung gefährdet ist. Auch der Ausspruch "Der Wald ruft nicht mehr, er kommt" ist auch nicht neu, besitzt aber leider eine größere Aktualität denn je.

Vor dem Hintergrund der Zerstörung der Bergwelt entwickelte sich die **kritische Auseinandersetzung mit dem zunehmenden Massentourismus**. Wegbereiter der Tourismuskritik - wie Jost Krippendorf, der bereits 1975 das Buch "Die Landschaftsfresser" veröffentlichte - entwickelten ihre Theorien vor dem Hintergrund der zunehmenden Probleme in den Bergregionen. Autoren wie Mäder und Kramer unterstrichen diese Ansätze Mitte der 80er Jahre. Diese Kritikphase der Tourismuskritik von Ende der 70er Jahre bis Mitte der 80er Jahre ging in eine Umsetzungs- und Projektphase von Mitte der 80er bis Mitte der 90er Jahre über, während der die Probleme scheinbar erkannt wurden und erste konkrete Projekte realisiert wurden, die den Weg eines neuen Tourismus aufzeigen sollten. Mitte der 90er bis Ende der 90er Jahre schloss sich allerdings eine Stillstandsphase an, während der schon das Ende der Tourismuskritik vermutet wurde. Umweltaspekte spielten im Tourismus eine zunehmend geringere Rolle. Auftrieb bekam die Thematik dann allerdings durch die Umweltkonferenz der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro. Seit Ende der 90er Jahre ist der Beginn einer Integrationsphase zu erkennen, bei der auch im Tourismus zunehmend die Aspekte der Nachhaltigkeit in das Handeln der touristischen Akteure integriert werden. Auch wenn das Prinzip der Nachhaltigkeit bereits 1713 in der Forstwirtschaft entwickelt wurde, scheint es sich jetzt auch in anderen Lebensbereichen durchzusetzen.

Für die Berge ist es Zeit zum Handeln. Es bleibt zu hoffen, dass das Internationale Jahr der Berge 2002 den **notwendigen Impuls für eine nachhaltige Entwicklung in den Berggebieten** gibt. Ziel des Jahres ist es, Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung über sensible Ökosysteme zu erreichen, damit auch in Zukunft die Lebensqualität der dort lebenden Menschen gesichert und deren kulturelles Erbe

erhalten bleiben. Damit können die **Gebirgsräume zu einer "Keimzelle" einer nachhaltigen Entwicklung** werden. Vor dem Hintergrund der touristischen Entwicklung der Bergregionen ist es bedeutsam, dass die Vereinten Nationen das Jahr 2002 auch zum Jahr des Ökotourismus ausgerufen haben.

4. Zukunftsperspektive: Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die **die Bedürfnisse heutiger Generationen befriedigt, ohne die Bedürfnisse künftiger Generationen zu gefährden** (Definition laut Brundtland-Report 1987). Ein Nachhaltiger Tourismus berücksichtigt neben Aspekten in den Gästeherkunftsländern einerseits die Form der Anreise und andererseits die Interessen der Gäste und Bewohner in einer zu definierenden Region. Dabei sind **alle Aktivitäten an der Tragfähigkeit der Natur auszurichten**, wobei eine möglichst sparsame Nutzung aller Ressourcen zu verfolgen ist. Das Ziel einer solchen Tourismuspolitik ist die **dauerhafte Erfüllung der ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Funktionen** auf allen Maßstabsebenen und im Verhältnis zwischen endogenen und exogenen Nutzungsansprüchen.

Die Übersetzung von Nachhaltigkeit auf die **Tourismusedwicklung** bedeutet die

- Gewährleistung der Umweltqualität, damit auch bei quantitativem touristischen Wachstum die Belastung von Boden, Wasser, Luft/Klima und Flächenverbrauch zurückgehen.
- Erhaltung der biologischen Vielfalt und pfleglicher Umgang mit der Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft, denn diese sind nicht vermehrbare und nicht erneuerbare Ressourcen.
- Senkung des Ressourcenverbrauchs und die Erhöhung der Effizienz bei der Nutzung natürlicher und kultureller Ressourcen, damit Tourismus auch längerfristig profitabel und ökonomisch gesund bleiben kann.

Für die jeweilige Dimension können folgende Kriterien für eine nachhaltige Tourismusedwicklung konkretisiert werden:

Ökologische Dimension

- Flächenschonung: Nutzung vorhandener Gebäude, Flächenrecycling
- Förderung regionaltypischer Bauweise
- umweltschonende Verkehrssysteme
- Energieeinsparung
- Ressourcenschonung und Förderung regionaler Stoffkreisläufe

- Beachtung schutzwürdiger und geschützter Landschaftsteile
- integrative Konzepte zur Landschaftspflege (Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus)
- Information, Öffentlichkeitsarbeit, Besucherlenkung

Ökonomische Dimension

- Erhalt und Schaffung möglichst dauerhafter Arbeitsmöglichkeiten
- Förderung der Funktion als "Abwanderungsstopper": z.B. als Stütze für die Landwirtschaft
- Ausgewogenheit touristische/nichttouristische Arbeitsplätze
- Sicherung der Ausbildung in touristischen Berufen
- Maximierung des Anteils der regionalen Wertschöpfung an touristischen Umsätzen
- Erhalt des Handlungsrahmens für unterschiedliche Entwicklungspfade: lokale, regionale Ebene
- Nutzung endogener Potenziale: materieller und nichtmaterieller Art, z.B. lokales/regionales Know-how
- Schaffung und Erhalt regionaler Wirtschaftskreisläufe
- Förderung von Klein- und Mittelbetrieben
- Abkoppelung von staatlichen Dauersubventionen
- Vernetzung mit Angeboten der Nachbarorte
- Nutzung touristischen Einkünfte zur Finanzierung/Unterhalt geeigneter Infrastruktureinrichtungen

Soziale Dimension

- Erhalt verschiedener Entwicklungspotenziale in der Planung: z.B. Rückbaumöglichkeiten
- Partizipation an Entscheidungen: z.B. Runde Tische, Regionalkonferenzen
- Erhaltung und Förderung kultureller Eigenständigkeiten: Regionalkultur, "Sub"-Kulturen, kulturelles Erbe
- Erhalt und Förderung des Regionalbewusstseins und des regionalen Selbstbewusstseins

5. Umsetzungsschritte

Eine besondere Rolle bei der Realisierung eines Nachhaltigen Tourismus spielt die Land- und Forstwirtschaft, die durch ihre gestalterische Tätigkeit **als "Produzent" des Landschaftsbildes** bezeichnet werden kann (vgl. Abb. 3). Es ist daher unerlässlich, eine kleinbäuerliche und dem Landschaftsstandort angepasste

Land- und Forstwirtschaft zu stützen, da sich ohne diese das vorhandene Landschaftsbild als bedeutendste Grundlage des Tourismus einschneidend verändern würde. Bei entsprechenden Maßnahmen zur Förderung eines Nachhaltigen Tourismus ist daher immer auch die Land- und Forstwirtschaft zu berücksichtigen und einzubinden. Notwendig ist, dass die Land- und Forstwirtschaft für ihre bisher unentgeltlich zur Verfügung gestellte Dienstleistung der Landschaftsbilderhaltung ein Zusatzeinkommen erhält, damit die vorhandenen Betriebe gerade auf Grenzertragsstandorten wirtschaftsfähig bleiben. Denn bei Betrachtung des Natürlichkeitsgrads der Landschaft und des touristischen Interesses an bestimmten Landschaftsräumen sind es weder die Räume mit dem natürlichsten Landschaftszustand (z.B. Kernbereiche von Nationalparks) noch die naturfernen Landschaftsräume (z.B. intensiv genutzte Agrarlandschaft), sondern v.a. die extensiv genutzten Kulturlandschaften, die die größte touristische Attraktivität besitzen (vgl. Abb. 4).

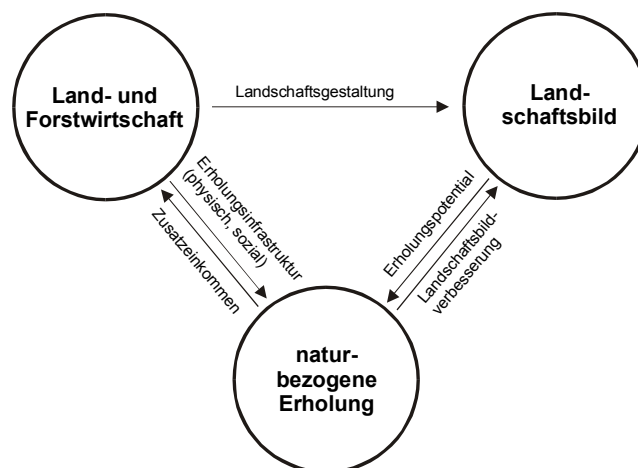


Abbildung 3: Rolle der naturbezogenen Erholung

(Quelle: verändert nach Hoisl, Nohl, Engelhardt 1998, in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Erhaltung gewachsener Kulturlandschaften als Grundsatz der Raumordnung. Arbeitspapiere 2/1999, Bonn 1999)

Diese extensiv genutzten Landschaftsräume sind aber vielfach auch für den Naturschutz interessant, so dass Zielkonflikte entstehen können. Anhand der Belastbarkeit der Landschaft werden **Raumtypen unterschiedlicher Nutzungsmöglichkeiten** unterschieden. Dies sind:

- **Tabuzonen/Taburäume:** Bereiche, in denen ein sehr weit gehend definierter Schutzzweck nur dann erreicht wird, wenn alle potenziell störenden Nutzungen ausgeschlossen sind. Um Aussagen zur Umweltverträglichkeit einer bestimmten Aktivität mit dem Schutzzweck treffen zu können, genügt schon die

nach dem Stand des Wissens begründete Vermutung, dass der Schutzzweck gefährdet ist.

- **Pufferzonen/Naturerlebnisräume:** Naturnahe Bereiche, in denen zwar Naturschutz ebenfalls Vorrang vor anderen Flächenansprüchen genießt, wo jedoch der Schutzzweck erfüllt werden kann, wenn hier in eingeschränkter Weise Freizeitaktivitäten der "stillen Erholung" stattfinden. Naturerlebnisgebiete reagieren also weniger empfindlich auf Beanspruchung.
- **Entwicklungszonen/Kulissenräume:** Kulissenräume zeichnen sich durch hohen landschaftlichen Reiz und entsprechende Erholungseignung bei hoher ökologischer Belastbarkeit aus. Naturschutzbelange genießen hier keinen Vorrang, sondern sind im Rahmen der allgemein geltenden Rücksichtnahme auf ökologisch und ästhetisch erhaltenswerte Landschaftsqualitäten abzuwägen gegen Flächenansprüche, die auch in massiver Weise auftreten können.

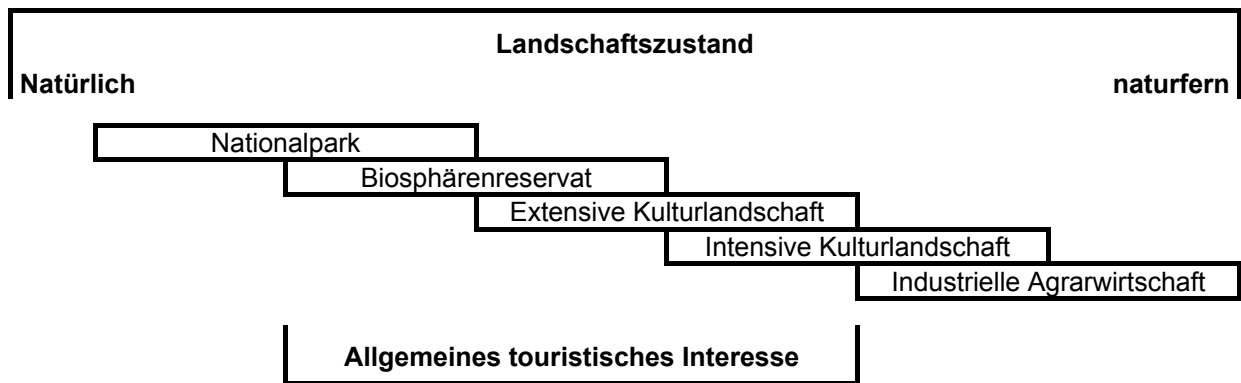


Abbildung 4: Natürlichkeitsgrad der Landschaft und touristisches Interesse

(Quelle: SPITTLER, Rolf (2001): "Anforderungen eines landschaftsorientierten Tourismus an die Landwirtschaft in Westfalen", in: Ditt, K., Gudermann, R. & Rüsse, N. (Hrsg.): Agrarmodernisierung und ökologische Folgen. Westfalen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Westfälisches Institut für Regionalgeschichte, Münster, Forschungen zur Regionalgeschichte, Band 40, S. 627-655, Verlag Schöningh, Paderborn.)

Die kleinräumige Anwendbarkeit dieses **Modells der unterschiedlichen Belastbarkeit der Landschaft bzw. der Raumtypen unterschiedlicher Nutzungsintensität** und deren **Grundlage für die Entwicklung fachlich fundierter Lösungskonzepte bei Zielkonflikten** soll am Beispiel des Klettersports in der Nordeifel in Nordrhein-Westfalen näher erläutert werden.

Da der Klettersport - insbesondere in Nordrhein-Westfalen - den seltenen Lebensraum Fels für seine Sportaktivitäten nutzt, sind Konflikte zwischen Klettern und Naturschutz unvermeidbar. Grundsätzlich unterliegt das Klettern der Betretungsregelung der Naturschutz- und Waldgesetze, wonach der Sport ohne technische Hilfsmittel in der freien Landschaft und im Wald zulässig ist. Da die

Felsstandorte aufgrund ihrer Extrembedingungen einer spezifischen Flora als Lebensraum dienen und dort stark bedrohte Vogelarten (Uhu, Wanderfalke) vorkommen, genießen sie nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) einen á-Priori-Schutz. Eine Beeinträchtigung des Lebensraumes und der dort vorkommenden Arten ist demnach untersagt. Die klettersportliche Nutzung kann daher nur zulässig sein, wenn sie keine nachhaltige Beeinträchtigung des Lebensraumes darstellt. Durch eine zusätzliche Ausweisung als Naturschutzgebiet (NSG) können Regelungen getroffen werden, die den Ansprüchen des Klettersports und des Naturschutzes gleichermaßen gerecht werden. Durch die NSG-Verordnung kann eine fachgerechte Steuerung der Nutzung erfolgen, um das Naturschutzziel nicht zu beeinträchtigen.

Mit Hilfe einer gutachterlichen Beratung hat der Deutsche Alpenverein (DAV) für die Nordeifel die **landschaftsökologischen Grundlagen ermittelt, um eine derart bedarfsgerechte und fachlich gebotene Regelung finden zu können**. Dabei wurden in dem Untersuchungsgebiet alle entscheidungsrelevanten Informationen zusammengetragen. In dem abgestuften Untersuchungsverfahren wurde zunächst die strukturelle Eignung der Felsen für die bedeutenden Vogelarten Wanderfalke und Uhu ermittelt. Grundlage der Feststellung war nicht nur das reale Vorkommen, sondern die potenzielle Eignung als Habitatstandort. Gegenübergestellt wurden die bereits vorhandenen Störungen der Felsen durch Erholungsnutzungen, die bestehen bleiben würden, auch wenn im Untersuchungsgebiet das Klettern unterbunden werden würde (Wanderer, Spaziergänger, Rastende, spielende Kinder). Die klettersportlichen Ansprüche wurden ermittelt, indem die Bedeutung der jeweiligen Felsen für den Klettersport untersucht wurde. Im Ergebnis wurde dann eine Empfehlung zur Regelung des Klettersports erarbeitet. Dabei wurde für ganz besonders bedeutsame Felsen (z.B. für die Flechtenflora) ein ganzjähriges Kletterverbot vorgeschlagen. Für Felsstandorte, bei denen eine eingeschränkte Nutzung unter fachlichen Gesichtspunkten zu keiner Beeinträchtigung führt, wurden temporäre Kletterverbote (z.B. grundsätzlich während der Brutzeit) oder bedingte Kletterverbote (z.B. bei tatsächlichem Brutversuch am Standort) vorgeschlagen. Für Felsen, bei denen nur eine geringe Naturschutzbedeutung ermittelt werden konnte, wurde empfohlen, diese ganzjährig zum Klettern freizugeben.

Ein vergleichbares und vorbildliches Kletterkonzept hat der DAV für den Bereich der Hersbrucker Alb - Pegnitztal vorgelegt. Dort wurden ebenfalls aufgrund umfangreicher fachlicher Voruntersuchungen **Zonen unterschiedlicher Nutzungsintensität** festgelegt. In der Ruhezone wurde ein freiwilliger Kletterverzicht vereinbart. In der Status-Quo-Zone wurde vereinbart, dass keine Neutouren errichtet

werden und nur auf vorhandenen Routen geklettert wird. Für die Neutourenzone gilt, dass hier eine Erstbegehung nach vorheriger Anmeldung möglich ist.

Derartige Nutzungskonzepte sind die Grundlage für die Entwicklung attraktiver Angebote eines Nachhaltigen Tourismus. Es bedarf aber zunehmender Anstrengungen der Vermarktung entsprechend vorhandener Angebote. Denn wenn ein interessierter Kunde auf die vorhandenen Angebote nicht aufmerksam wird und diese nicht buchen kann, ist es mit der wirtschaftlichen Tragfähigkeit nicht weit hin und der Erfolg vorbildlicher Konzepte wird damit in Frage gestellt. Die Angebote eines Nachhaltigen Tourismus lassen sich nunmal nicht im Reisbüro um die Ecke buchen. Da aber die Ökologisierung des Tourismus auch von den Reisenden ausgehen muss, müssen die Angebote auch buchbar sein. **Daher braucht der Nachhaltige Tourismus einen Namen.** Die Umweltdachmarke **VIABONO** soll dazu beitragen, dass der Nachhaltige Tourismus sein Nischendasein verlässt und qualitäts- und umweltorientierte Angebote zu einem spürbaren Marktsegment werden, wodurch die Anbieter gegenüber konventionellen Angeboten deutliche Wettbewerbsvorteile bekommen können. Die Vermittlung der Angebote erfolgt ausschließlich über das Internet (www.viabono.de). Bereits jetzt sind dort bereits für Wanderer interessante Angebote und Hinweise zu finden. Die Zielgruppe der umweltbewusst reisenden Wanderer ist aber in den nächsten Monaten noch umfangreicher zu bearbeiten.

Das "Jahr der Berge" muss als Impulsgeber für konkrete Handlungen und offensichtliche Veränderungen dienen. Die Aktivitäten zum Schutz der Gebirgsräume müssen über das UNO-Jahr hinausgehen. **Die Philosophie der Nachhaltigen Entwicklung muss konkret umgesetzt werden.** Die Handlungsmöglichkeiten sind dabei vielfältig und der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Die Aktiven der Wanderverbände sind dabei zweifelsohne wichtige Bündnispartner. Sie sollten daher verstärkt ihre Gestaltungsmöglichkeiten nutzen und dabei Kooperationen suchen, um gemeinsam mit anderen Interessengruppen zukunftsfähige Entwicklungen anstossen zu können.

Anschrift des Autors:

Dipl.-Geogr. Rolf Spittler
Akademie für Umweltforschung
und -bildung in Europa (AUbE) e.V.
August-Bebel-Str. 16-18, 33602 Bielefeld
Tel./Fax: 0521 - 61370
e-mail: Rolf.Spittler@AUbE-Umweltakademie.de

Internet: <http://www.AUbE-Umweltakademie.de>